

URSPRUNGS N<sup>o</sup>**483****SCHLEHENTRAUBE****Referenz:**

Csoka Szölö Nemeth 1970,  
Schleentraube Sickler 1811, Veltliner  
schwarzer Gok 1836

**Status**

Die Sorte galt in Deutschland als ausgestorben. Im französischen Sortiment (INRA) ist eine Akzession Cigany Szölö mit einer zweiten Akzession Csoka Szölö identisch, die beide auf Sortenechtheit geprüft Csoka Szölö aus Ungarn darstellen sollen. Pierre Galet (2000) beschreibt unter Csoka Szölö aber die Cigany szölö NEMETH und deklassiert Cigany szölö zu einem Synonym der Csoka Szölö. Der ungarische

Ampelograph Marton Nemeth beschrieb beide Sorten separat. Da die französischen Ampelographen grundsätzlich nie angeben, auf welche Referenzen sie sich beziehen, ist das alles solange nicht nachvollziehbar, bis die Sorten mit Fotos dokumentiert sind und klar wird, welche der beiden ungarischen Sorten in Frankreich überlebt hat. Nicht in der EU klassifizierte Rebsorte, in Deutschland ohne eingetragenen Zuchtklon. Versuchsanbau notwendig.

**Lageansprüche**

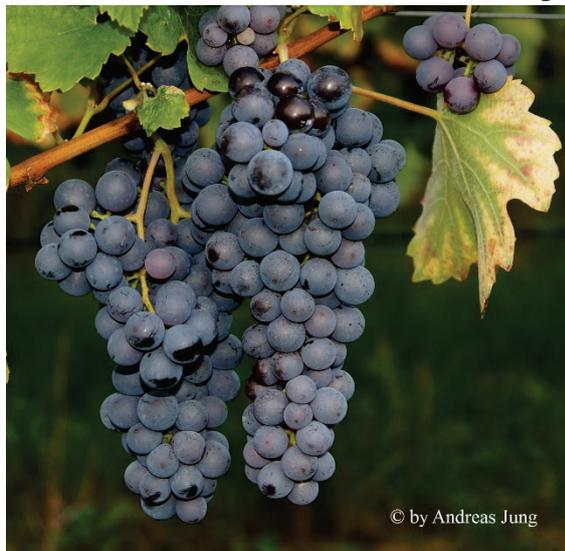
Die Sorte wurde an der Saale auf Gipskeuper in Südlage gefunden. Sie besitzt verhältnismäßig kleine Blätter bei mittelgroßen Trauben und benötigt



einen sonnigen, warmen Standort in Hanglage. Optimal ist ein verlehmtter, gut mit Nährstoffen versorgter, tiefgründiger Mineralboden, der die Wärme speichert, ohne scharf auszutrocknen.

## Eigenschaften

Die Ruten sind verhältnismäßig dünn, flexibel und biegsam, das Holz ist frosthart. Die Sorte ist fruchtbar, blühfest und ertragssicher. Um sich nicht zu übertragen, benötigt sie eine kräftige Unterlage und eine gute Nährstoffversorgung. Die Trauben sind vergleichsweise lang, etwas locker, mit kleinen, bei uns mittelspät bis spät Anfang Oktober reifenden, stark grauduftigen, kugeligen, gedrückt kurzovalen Beeren, die anfangs



Aufnahme: 04.10.2013

längere Zeit rötlich gefärbt und säuerlich bleiben und erst bei Vollreife dunkel-schwarz und süß werden. Die Beeren sind ziemlich fäulnisresistent, Befall von Kirschessigfliege wurde nicht beobachtet. Die Sorte benötigt eine warme Hanglage, um ihr Potential voll auszuschöpfen, dann wird sie bis Mitte Oktober sehr süß bei ansprechender Säure. Die Sorte liefert einen

angenehmen Wein, der besser sein soll, als der Wein des Schwarzen Clävners (Dickblaue, in Sachsen Kleberoth), der zu den besten Burgundersorten zählt. Die Sorte kann gut im Mischsatz mit dem Blauen Heunisch, dem Kleinen Burgunder, Affenthaler, Bettlertraube, Chatus und Süßroth gepflanzt werden.

## Kloneigenschaften

Bisher nur ein virusfrei getesteter JA-Klon vorhanden.

## Abstammung

Abstammungsanalysen stehen noch aus, aber vermutlich sind die Schlehentrauben wie der Glasschwarz und der Affenthaler weitere Sämlinge von Süßschwarz x Heunisch. Ähnlich wie bei den zwei Dutzend Sämlingen von Pinot x Heunisch scheint in den mährisch-siebenbürgischen Karpaten oder im Banat eine Population aus Sämlingen von Süßschwarz x Heunisch entstanden zu sein, die von den Franken und Wenden bereits sehr früh an die Saale, Elbe und an den Main gebracht wurde und die den altfränkischen Mischsatz im Früh- und Hochmittelalter bildete. Neue Rebsorten entstehen spontan, wenn Weinberge brachfallen und sich die Rebsorten über ihre zu Boden gefallenen Früchte spontan aussäen, im Frühjahr auskeimen und die Sämlinge mit der sekundären Buschvegetation aufwachsen. Solche Gelegenheiten gab es in Ungarn wahrlich genug, als die Kurganvölker, die Thraker und Russen, die Awaren, Hunnen, Mongolen, Tartaren und Türken in Ungarn einfielen und ganze Landstriche über Jahrzehnte, teils Jahrhunderte entvölkerten. In Friedenszeiten bauten

die Überlebenden, im Mittelalter die ins Land gerufenen Siedler die entvölkerten Landstriche wieder auf und schnitten Setzlinge von den in den Bäumen hängenden Rebsorten, die regionale Sortenkreise aus antiken Rebsorten mit ihren spontanen Sämlingen bildeten. Heute nennt man solche Sorten "Wildreben". Ähnliche Entvölkerungsereignisse wie in Ungarn gab es in Zentraleuropa nur während der Völkerwanderung, nach Pestepidemien und vor allem in der Kleinen Eiszeit nach dem 30-jährigen Krieg. Die Kleine Eiszeit jedenfalls mit ihren teils phasenweise extrem kalten Wintern war dem Neuaufwuchs von Sämlingen nicht förderlich.

## Fundsituation

Die Große Dohle (Blauer Heunisch) steht mit der Schlehenblauen Dohle (Csoka), Süßschwarzen (Pierre gravé) und dem Schwarzen Muskateller im ältesten, noch existierenden Mischsatz an der Saale. Weiter assoziiert sind einige Pinoz, Weißer Heunisch, Lagler, Elbling, Gutedel und Silvaner. Die Sorte dürfte zum Grundbesatz des Weinbergs gehört haben, der dort vermutlich seit dem Mittelalter existiert. Csoka wurde auch verwildert an einer Steinmauer im Taubertal gefunden.

## Synonyme

Nach Schams (1831): Kleinschwarze, Nebelblaue, Illyrisch: Zaczinak, Gatsak (Weißkirchen), Wallachisch: Magyarka ha nigra. Nach Nemeth: Schlehenblaue, Schlehenschwarze, Kökenyszemu, Kökenyszölö (übersetzt: schlehenblaue Traube), Kis Fekete (Kleinschwarze), Madarszölö (wörtlich: Vogeltraube, aber

wohl richtiger: Madyar szölö), Magyarka neagra, , Racfekete (Rostschwarze), Vadfekete (Wilde Schwarze), Varjufekete (Krähenschwarze), Osavicia, Csavziza (in etwa Zigeunertraube), Hordokongato, Hordokopogtato (prasselndes Fass), Kadszarito (Kazarentraube).

## Falsche Synonyme

Kleinungar TRUMMER, Cigany Szölö NEMETH, Römer Purcsin NEMETH 1970, Purcsin CONSTANTINESCU (Rumänien), Gueuche noir GALET, Schwarzblauer Rothholziger Zottelwelscher -Römer Gok 1836, Rothholziger Römer, Weißholziger Römer, Süßer Römer, Schwarzer Heunsich BABO&METZGER, Schwarzer Tokayer CORTHUM 1816, Kölner TRUMMER, Kölner PULLIAT 1878-1879, Noir de Lorraine ODART, Noir de Lorraine PULLIAT , Ortlieber Blauer TRUMMER (=Csak névrokona), in Böhmen: Uherka, Uhernicze für Vranac, in Ungarn: Prorok.

## Herkunft und historische Verbreitung

Die Sorte stammt aus den Karpaten und wurde in Ungarn, Rumänien und Moldawien angebaut. Sicherlich stand sie auch im Mischsatz mit dem ähnlichen Römer Purcsin im Tokay, wo sie zur dortigen Rotweinproduktion im warmen Früh- und Hochmittelalter beitrug. Die roten Tokayer-Weine waren berühmt, bis die Rotweinerzeugung nach dem Mongoleneinfall und der spürbaren Klimaverschlechterung zurückging zugunsten der süßen Ausbruchweine aus edelfaulen Beeren des Furmint und verwandter Sorten. Die oft miteinander verwechselten Sorten Cigany-Szölö, Römer Purcsin, Csoka-Szölö und Schwarzer Heunisch dürften auch in der



Walachei, im Banat, im ungarischen Ofner-Gebirge, im Tolnaer-Comitat, im Menesser-Weingebirge und in der windischen Steiermark vorgekommen sein, allerdings kann man heute nach der ganzen Verwirrung um die Synonyme nicht mehr feststellen, welche der Sorten des Schlehentrauben-Komplexes jeweils dominiert haben. Im Ofner- (Budaer-) Weingebirge, bis heute eine deutsche Sprachinsel, waren es neben Kadarka, die Kleinschwarzen, blaue Augster, Grobschwarze und schwarze Muskateller. Die letzten Blauen Augster Deutschlands habe ich im Taubertal in einer Weinbergsbrache gefunden. Der schwarze Muskateller wurde mit der Schlehentraube assoziiert im ältesten Mischsatz an der Saale gefunden. Franz Schams (1832) sprach aber davon, dass die schwarzen Muskateller im Ofnergebirge keinen Muskatgeschmack hatten und wie schwarze Schönedel aussahen. Von manchen Winzern wurden die Kleinschwarzen (Csoka) der Kadarka vorgezogen, die damals als edelste Sorte galt und an der Bergstraße mit Zinfandel, Tauberschwarz, Laska und Lemberger im Mischsatz stand. Die Kleinschwarzen lieferten den dunkleren und dauerhafteren Wein. Im Szekszarder Gebirge in Südungarn stand die Kleinschwarze (Csoka) mit Kadarka, Blauen Augstern, Zigeuner-Trauben (Czigan Szölö) und der schwarzen Spanischen Traube (Spaniol) im Mischsatz. Das berühmte Sechsharder Stierblut wurde daraus gekeltert. Eine Sorte Grand Bleu d'Alicante habe ich mit der Kleinschwarzen an der Saale gefunden. Die alten Weinberge haben ihre Geschichte durch ihre Sortensoziologie dokumentiert, man muss die Hinweise nur zu deuten wissen. Im Banat, im Werschitzer und Weißkirchner

Weingebirge dominierte Kadarka mit der Kleinschwarzen, die hier Nebelblaue, Zaczinak, Gatsak und von den Wallachen Magyarka ha nigra genannt wurde. Der Komplex der Schlehentrauben gehörte im warmen Mittelalter zum festen Bestandteil der aus Ungarn importierten Sortenmischung in Zentraleuropa.

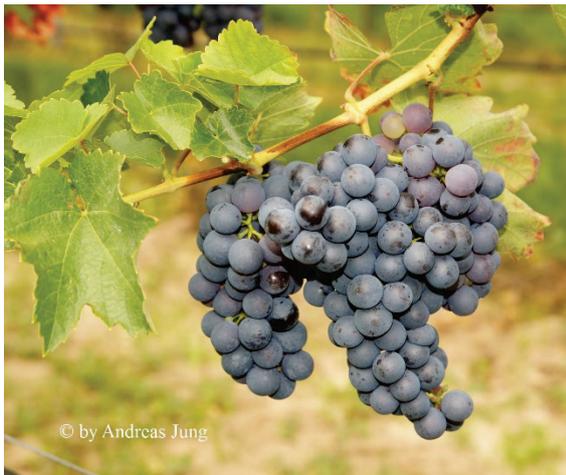
Von der Mark Brandenburg über die Saale bis nach Franken und in die Kurpfalz lassen sich die Spuren der Schlehentrauben zurückverfolgen. Die Schlehentrauben dürften spätestens ab 1000 v.Chr. von deutschen Siedlern aus dem Ofner-Gebirge, Tokay oder aus Transsilvanien an den Main und Rhein geschickt worden sein. Im Rheintal dürften die Sorten mit den im Blatt ähnlichen, aber wollig behaarten Cot / Malbek-Sorten, Burgundersorten und Affenthalern angebaut worden sein. Nach Ostdeutschland könnten die Schlehenblauen mit dem Schwarzen Heunisch gekommen sein, von dem gesagt wird, dass ihn die Wenden im 7. Jahrhundert schon angebaut hätten. Der Schwarze Tokayer aus Brandenburg, der in einer Weinbergsbrache an einer über 400-jährigen Eiche hing, dürfte wie das in einer alten Kiefer hängende Möhrchen TRUMMER eine ähnliche Importgeschichte haben. In der Kleinen Eiszeit galten die Schlehentrauben als sauer und adstringierend wie Schlehen, was in der Zeit der Klimadepression auch für den Riesling und Silvaner galt und angesichts des klimatisch bedingten Niedergangs des Weinbaus auch kein Wunder ist. Nach Schlehenbeeren schmecken die Schlehentrauben nicht, die Namen Aschgrau, Nebelgrau oder Schlehenblau beziehen sich wörtlich übersetzt auf den starken, hellgrauen oder hellblauen Duft der Beeren.



Sicherlich handelt es sich bei den Kernsorten der Schlehenblauen um Rebsorten, die schon von Tokayern und Dakern angebaut wurden und noch vor den deutschen Siedlern von Wenden und Sorben (Serben) in die Lausitz und nach Slowenien und Slawonien verbreitet wurden. Die Sortennamen Magyaren- und Kazarentraube führen in den Nordkaukasus und nach Zentralasien, wo die Chasaren um 650 ein Großreich vom Aralsee bis an den Dnjestr und bis nach Armenien errichtet hatten. Sie bekannten sich zum Judentum und wurden im 10. Jahrhundert von den Kiever Russen aus den nordkaukasischen Niederungen vertrieben. Kurz danach tauchen die Magyaren in Pannonien auf. Die Magy (Madschi, Mazy, Madi, Medi), das Stammvolk der Magyaren, Meder, Mykener und Amazigh (Amazonen) stammten wie die Erhu (Ur) ursprünglich aus Nordchina. Die Kazaren leiten sich von den Kush und Erhu (Koscher) ab. Die Kush (Kushiten), die dem Golf von Kutch, dem östlichen Hindukush, Kachetien und der Steinzeitsiedlung Ali Kosh am Tigris ihren Namen gaben, aus der Kashan und Schuschan (Susa, Shush) hervorgingen. Bis heute leben sie als Vainakh-Volk der Kist (Kus-Hit) im Nordkaukasus. Die Tscherkessen (Chor-Kush, Cerces) sind aus ihnen hervorgegangen. Der Sortenname Racfekete könnte sich auf die Rugier bzw. Ruz, Vadfekete auf die Bodja oder Bats (Batsbi) in Georgien am Großen Kaukasus beziehen. Egal welches Volk man betrachtet, es scheint so, als hätten auch die Schlehentrauben ihren Ursprung im Transkaukasus genommen. Vielleicht beziehen sich die Sortennamen Csoka und analog Kavka (Kauka) gar nicht auf Dohlen, sondern auf das weinbautreibende Volk der Choka, die als Hakka (Saka) vom Baikalsee nach China zogen

und spätestens seit dem 6. Jahrtausend v. Chr. in Dagestan (Chagma-Tush, Bergdorf Chok) und als Sogdier (Saka) im Ferghanatal (Kirgisien) und in Tadschikistan (Tat-Chokh) lebten. Die Chok und Magy brachten die Buntbemalte Keramik und den nordchinesischen Weinbau bereits vor 8000 Jahren in den nordöstlichen Iran nach Sang-i Chakhmaq (Sang-a Čakmāq, Chok-Magy) und nach Cheshmeh Ali (Chok-Mo). Irgendwo in den Tälern des nordwestlichen Kaukasus hatten die Mo und Chokh aus Sogdien die Städte Gog (Chokh) und Magog (Mo-Chokh) gegründet und auch in Kakh (Kachetien) den Weinbau etabliert. Die Cucuteni (Chok-Hat-Hun) brachten ihn nach Rumänien und Tschechen (Chokh, Saxen). Auch die buntkeramischen Phasen der neolithischen Dörfer Choga Bonut (Chok Banat, Chok-Vainakh), Choga Sefid (Chok-Shabad), Chogha Mish (Choh-Macy) und Chogha Mami (Chok-Mon) im 6. Jahrtausend v. Chr. gehen auf diese Sogdier zurück. Diese Dörfer sind die ältesten, archäologischen Fundstellen für Weinbau in der Susiana (Chuzistan) im Westiran. Auf dieses Volk dürften auch die baskisch-aquitane Rebsorten Txacoli und Morenoa zurückgehen, die nahe verwandt mit Cabernet Franc sind. Carmènere, ein Sämling von Tsacoli und Gros Cabernet dürfte also nicht zufällig den gleichen Namen wie die westiranischen Provinz Kerman tragen. Die Sorten sind baskisch-spanisch und dürften entweder von den frühmittelalterlichen Mauren oder antiken Immigranten wie Karmanni (Germani) oder Tectosaken (Dak-Toch-Chokh), eingebracht worden sein, die als Daxi, Tocharer und Sogdier aus Transoxanien (Kirgisien, Tadjikistan, nördliches Afghanistan) stammen.





Aufnahme: 30.08.2014

Römer Purcsin (Roma-Phar-Chin) in Verbindung mit Zigeuner-Traube dürfte in diesem Falle nicht nur die Rummer meinen. Roma lebten zu antiken Zeiten im nordwestlichen Kaukasus und stammen von den Rama in Indien ab, die wie die Sindhü (Sinti) vor 4000 Jahren als begnadete Metallarbeiter in der Sintashta-Kultur (Sind-Tokh) am Südrural Metalle für die Städte der Oasenkultur förderten. Der Stamm der Pur (Phar, Var,Vra) steckt in der Varna Kultur-Bulgariens (Var-Noah, Vranak), so dass auch die Krähentrauben oder Vranak Slawoniens eine ganz andere Bedeutung bekommen. Fer in Fer-Ang ist die Stammform von Franke, aber auch von Berber und Barbar. Csin bezieht sich auf die Tsin (Xin, Chin) Nordchinas. Alle Wege führen nicht nach Rom, sondern nach Zentralasien und weiter nach China.

## Identifikation

Unsere Sorte Schleentraube entspricht der ampelographischen Definition der Csoka Szölö NEMETH, was aus dem Ungarischen übersetzt wörtlich so viel wie Dohle bedeutet. Der Name nimmt vordergründig Bezug auf das nebelgraue Gefieder der Nebelkrähen oder Dohlen. Tatsächlich erinnert die Farbe der

Trauben tatsächlich an das graue Gefieder von Dohlen. Die Bezeichnung Dohle leitet zum slowenisch-kroatischen Sortenkomplex der Vranak (Vranegg, Modri vranek, Krähen) über. Die Schleentrauben Nordungarns sind eine Sortenpopulation untereinander sehr ähnlicher, ungarisch-karpatischer Sorten, zu denen unsere Csoka Szölö NEMETH, die Czigani Szölö NEMETH, der Römer Purcsin NEMETH und sicherlich auch der Schwarze Heunisch TRUMMER 1841 (syn. Große Kavka) gehören. Kavka steht im Tschechischen und Slowenischen für Dohle und ist nicht mit dem Schwarzen Heunisch BABO&METZGER (syn: Sauerschwarz, Thalroth) aus dem Elsass zu verwechseln. Die ganze Sortengruppe der Dohlen, Krähen und Kleinschwarzen wurde mit dem Label Kökenyszölö - Schleentrauben bezeichnet. Die Kis Fekete (Kleinschwarze) wurde von Freiherr von Gok und Calwer als Schwarzer Veltliner GOK 1836 beschrieben, der sie von Franz Schams als Kleinschwarze (syn. Csavziza) aus Ungarn bekam. Zwei schwarze Veltliner erhielt Prälat Sprenger 1766 aus dem Veltlin. Der schwarze Veltliner SICKLER 1811 mit 5-lappigen, wolligen Blättern war wohl der Erlenbacher COLL. Frümsen vom Zürichsee, der Schwarzblaue Veltliner SICKLER 1811 könnte gemäß seinen Eigenschaften ein Lemberger gewesen sein.

Diese 4 Schleentrauben aus den Karpaten sind allein anhand ihrer Blätter schwer zu unterscheiden. Die Blätter sind mal einfach, mal schmal gänsefußartig dreiteilig, unterseits besonders auf den Rippen borstig mit mehr oder weniger Wollbehaarung je nach Sorte. Einzelmerkmale wie

Reifezeiten, Traubengröße, Beerenduft, Anthocyan- und Herbstfärbung des Blattes, Form und Öffnungsgrad der Stielbucht, Länge der Blättzähne etc. helfen bei der Differenzierung. Im Mischsatz sind die Sorten oft miteinander verwechselt und unter den Kategorien Schlehentrauben, Blaue und Schwarze Heunische, Goix -Gueuche, Römer Purcsin (Purzchin =Aschgrau) und Kleinschwarze zusammengefasst worden. Grundsätzlich muss man zwischen den ungarisch-rumänischen Schlehentrauben, den slowenisch-ungarisch-kroatischen Kölnern / Schlehentrauben und den kroatisch-südalpinischen Römerwelschen der Lombardei und Südtirols unterscheiden, die wenig miteinander zu tun und eine jeweils unterschiedliche Importgeschichte haben.

*Schlehentraube -falsche Csoka Szölö*  
GOETHE 1878. Nach Dr. Wolf beschrieb Hermann Goethe im ampelographischen Handbuch eine Sorte Csoka Szölö aus Ungarn und Siebenbürgen mit tief 5-lappigen Blättern und einem Zahn in der Blattbucht, die nichts mit der Csoka szölö NEMETH zu tun hat und am ehesten der Blaue Kölner (Kek Baratcsuha) oder der Blaue Scheuchner METZGER 1827 (= Chatus GALET) aus Westungarn, Slowenien und Slawonien gewesen sein mag. Der Kölner überlebte als Gartenstock bei Regensburg, der Chatus mit einer dem Kölner sehr ähnlichen Form am Steigerwald, in den Hassbergen und am Main in Franken, sowie unter alten Portugiesern und Lembergern in Rheinhessen.

*Schlehentraube - Kölner PULLIAT = Cigany szölö* NEMETH (syn. Czigan Szölö, Csokaszemu, Csokaszölö, Fekete Makra,

Kökenyszölö, Molnar Kadarka, Racfekete, Vak Fekete, Schwarzer Ofner, Cavzica Fajos, Csavziza, Fekete Magyarka). Sie teilt einige Synonyme mit der Csoka-Schlehentraube und war im Ofnergebirge verbreitet. Die Sorte wurde von Victor Pulliat als Kölner PULLIAT aus Frankreich beschrieben. Pulliat erhielt sie von der Comtesse Adam de Wass aus Ungarn und identifizierte sie falsch als Kölner. Im irrigen Glauben es sei ein slowenischer Kölner verband er die Sorte mit dessen steirischen Synonymen: Schlehentraube, Schwarzer Hainer, Gros Bleu, Kolinger, Gross Milcher, Blauer Milcher, Kavzhina, Zherna Laska, Zhernina, Velka Zerna, Velka Sipa, Modra Kavaina, Schaibkürn. Ein Musterbeispiel dafür wie man falsche Synonyme kreiert, die in die französische Sortenliteratur eingegangen sind. Hingegen sollte die Cigany szölö mit der steirisch-windischen Krähentraube Vranegg TRUMMER 1841 identisch oder zumindest nahe verwandt sein.

*Schlehentraube - Römer Purcsin* NEMETH 1970 (Syn.: Kökenyszölö, Blauer Römer, Römer Purcsin - Aschgrauer Römer, Purzchin, Fekete Purcsin, Kek Purcsin, Purcseny, Porcsin, Gerszet, Kiralyedes (Königinnen-Süße), Partinka, Pelyhes, Tokay Barleana (Schwarzer Tokayer aus Bârlea, Transsilvanien), Tokay di Barlessano, Tokay barleana, Böhmen: Purchinok). Die Sorte wurde am Mainufer bei Hergolzhausen mit Chatus, Frühschwarz, Pinot noir, Elbling, Riesling und Silvaner, sowie an der südlichen Bergstraße mit Elbling, Affenthaler, Gelbhölzer, Zinfandel, Kadarka, Ochsenauge und Pinot-Sorten gefunden. Sie unterscheidet sich von Csoka Szölö vor allem durch das symmetrischere, gänsefüßartig dreiteilige Blatt und durch

kleinere Trauben, frühere Reife und süßere Beeren. In der deutschen Literatur ist die Sorte als Trussiaux KERNER 1809 oder Dickblaue dokumentiert.

*Slehenentraube* - *Purcsin*  
CONSTANTINESCU: Der Rumänische Purcsin (syn. Porzhin, Purchinok, Blauer Römer, Süßer Römer) mit 5-gelappten Blättern und weit offener Stielbucht weicht in der Sortendefinition vom Phänotyp des ungarischen Purcsin deutlich ab. Hinsichtlich des Phänotyps könnte dieser rumänische Purcsin der spät im Oktober reifenden Gueuche noir GALET (syn. Foirard, Eisenharte) des Jura (= Saurer Römer BABO&METZGER 1836) entsprechen. Die Sorte wurde eingestreuert im südlichen Steigerwald mit Lemberger, Portugieser, Trollinger, Elbling und Heunisch gefunden.

Porcina und Porcino (Croetto, Moretto) sind auch aus Italien erwähnt. Crescentius führt einen Porcsin bereits im 13. Jahrhundert auf. Akzessionen mit dem Namen Römer Purcsin und Porcin (Porcina, Porcinale) haben in den Sortimenten von Frankreich, Italien und Ungarn überlebt, jedoch sind die italienischen und französischen Akzessionen genetisch nicht identisch. Auch hier stellt sich das Problem der ampelographischen Referenzen für Genotypen, die Genetiker in Datenbanken vergleichen, ohne die Sorten je gesehen zu haben.

Römer Purcsin ÄBERHARD par erreur: Der mittlerweile verstorbene Marcel Äberhard hatte unter der Bezeichnung Römer Purcsin zwei Sorten gesammelt, die ich als Blauer (schwarzer) Elbling BABO&METZGER (Bergstraße) und Pellosart PULLIAT (= Gamay violet

TRUMMER = Schwarzer Heunisch BABO&METZGER 1836) identifiziert habe. Ob die Sorten je als Römer bezeichnet wurden, ist unklar. Die Abbildung des Römer BABO&METZGER hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Blauen Elbling, aber dieser ist separat beschrieben und kann nicht gemeint gewesen sein. Pellosart ist eher ein Wildbacher - Typ. Nemeth nennt den Schwarzen Elbling als falsches Synonym für den Römer Purcsin, aber bereits Prälat Sprenger (1766) bringt den Blauen Elbling und den Römer miteinander in Verbindung und spricht davon, dass die Sorte vor 200 Jahren, also um 1550 mit dem weißen Elbling noch den Hauptsatz ausmachte. Die Sache klärt sich insofern, dass Sprenger nicht den Römer Purcsin, sondern die Römerwelschen der Südalpen gemeint hat, die wie der Blaue Elbling aus der Verwandtschaft des Trollingers stammen. Das Synonym Roumier, Romieu wurde für die Sorte Côt rouge VIALA&VERMOREL vergeben, die in der Nordschweiz als Malbek bezeichnet wird und vereinzelt auch an alten Häusern gefunden wurde. Vielleicht war Malbek der Schweizer Römer. Romain stand auch für die Sorte César GALET, Rumunya auch für Dodrelyabi und Rosaki.

*Slehenentrauben* / Kölner: Zu den slowenischen Schlehentrauben (Kökenyszölö) im Sinne der Kölner gehören der Blaue Kölner TRUMMER (= Kek Baratcsua NEMETH = Sametovka Turcovic), die Bettlertraube TRUMMER (syn. Blauer Kölner), der Blauer Kölner COLL. BSA (=Blaue Champagner KERNER, der Kölner aus Oppenheim BRANAS&TRUEL (= Enfariné GALET = Roter Champagner KERNER), die Schweizer Große Welsche / Kölner (= Valais noir coll. Pully), der Kölner 1624



BRANAS&TRUEL aus Österreich (= Bonda COLL. Schneider) und andere Sorten mit schlehenblauen Trauben, die den Römer Aschgrauen im Blatt nicht ähnlich sind, sondern nur durch den auffällig schlehenblauen Duft der Beeren gekennzeichnet sind.

*Kleinschwarze -Kleinungar* TRUMMER 1841. Franz Trummer portraitierte einen Kleinungar TRUMMER, KREUZER 2001 mit den Synonymen Czoka, Czigani Szöllö, Kleinschwarze (nach Schams) und Schwarzer Veltiner (nach Gok). Die Sortenabbildung zeigt einen Marzemino CALO, der in Frankreich als "Affenthaler" konserviert wurde. Der historische Marcemino Kerner entspricht dem Barbezino GALET. Die Sortenbeschreibung des Kleinungar TRUMMER (= Marzemino) mitsamt den falschen Synonymen wurde von Freiherr von Babo (1844) kopiert und von späteren Ampelographen abgeschrieben.

## Spielarten

Die Schlehentraube ist am Blatt mit einer Sorte aus Zell am Ebersberg verwechselbar, die als Kind von Süßschwarz x Heunisch in Franken wohl Grobes Süßschwarz / Glasschwarz genannt wurde und dem Römer / Purcsin sehr ähnelt. Mit dem Möhrchen TRUMMER teilt sie die frühe Rotfärbung der Blätter, unterscheidet sich aber durch ganz runde und nicht ovale Beeren. Mit ihren borstigen, mal dicht, mal schwach wollig behaarten Blättern ähnelt sie dem Blauen Ungar BABO&METZGER 1836, der dicht wollig behaart war, aber offenbar genauso blühempfindlich war wie das Glasschwarz. Die Sorte Glasschwarz trägt in manchen Jahren fast gar nicht.

Das unterscheidet sie grundsätzlich von unserer Schlehentraube, die fruchtbar ist und mittelgroße, graublau Trauben trägt. Die verschiedenen Schlehentrauben sind sich in den Blättern sehr ähnlich und als Sortenpopulation sicherlich sehr alt. Neben Geschwistersorten dürften sich ähnlich wie beim Pinot frühe und späte Klone, sowie ertragstarke, ertragschwächere und unfruchtbare Varianten herausdifferenziert haben.

## Glossar

**Awaren oder Abaren:** Ein Nomadenvolk der Völkerwanderungszeit in Ungarn, das vor den Ungarn nach Pannonien gezogen sein soll. Aus den Abar und Russ entstanden die Arbaresh, ein Stamm der Albaner.

**Banat:** Eine Region am Fluss Theiss in Ostungarn.

**Daker und Welsche:** Die Daker waren ein bronzezeitliches Volk in Siebenbürgen und an der unteren Donau, das bereits sehr früh den Weinbau kultivierte und nördlich an die Walachen (Polaken, Woloch, Walche, Welsche) angrenzte. Nach ihrer Ausrottung durch die Römer wurden sie von den Vorfahren der Rumänen verdrängt.

**Kleine Eiszeit:** eine Periode relativ kühlen Klimas von Anfang des 15. bis in das 19. Jahrhundert. In der heutigen Klimadiskussion gilt dieses Phänomen als das klassische Beispiel einer durch kurzfristige Schwankungen geprägten natürlichen Klimavariation.

**Schlehentrauben:** Sorten mit auffällig schlehenblauen Beeren, die dieselbe Farbe von Schlehenfrüchten zeigen. Zu

ihnen gehören z.B. der Blaue Kölner, der Römer Purcsin, der Schlehenblaue Wildbacher (Blauer Ungarelbling), die blaue Champagnertraube (Kölner) und die rote Champagnertraube (Enfariné).